

Oris Big Crown.
Ein mechanisches Unikum
mit Geschichte.

ORIS

Made in Switzerland
Since 1904



Diese charaktervolle Uhr ist ein Unikum in der Oris-Kollektion. Die grosse Krone war ursprünglich für Piloten und Navigatoren gedacht, um ihnen trotz dicken Handschuhen zu ermöglichen, die Uhr beim Überfliegen der Zeitzonen neu einzustellen.

Oris Big Crown.

Modell 574 7400 43 61. Automat. Stunde, Minute und Sekunde aus dem Zentrum, Zeigerkalender. Edelstahlgehäuse, wasserdicht bis 30 m. Durchsichtiger, geschraubter Glasboden. Echtes Rindslederband.

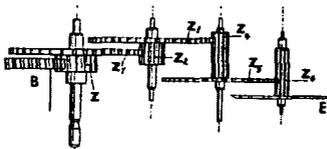
Unverbindliche Preisempfehlung:
DM 598.-

Verlangen Sie das Oris Buch mit High Mech Lexikon:

Oris Deutschland, Fritz Arning GmbH, Südendstraße 78, D-8034 Germering, Tel. 089/84 67 85, Fax 089/841 41 25.
Oris Österreich, Walter Kalteis, A-3500 Krems, Tel. 02732/70647.
Oris Schweiz, CH-4434 Hölstein, Tel. 061/951 11 11, Fax 061/951 20 65.

Oris High Mech Lexikon. Nr. 21

Das Räderwerk. Darunter versteht man bei der mechanischen Uhr die Räder und Triebe, die vom Federhaus **B** die Triebkraft auf das Hemmungsrade **E** übertragen. Die einzelnen Räder heissen: **Z1** Minutenrad, **Z3** Kleinbodenrad, **Z5** Sekundenrad. Diese Räder sind auf die Triebe **Z, Z2, Z4, Z6** aufgenietet oder aufgepresst.



kaum große Sprünge erlauben. Auf einer Fachtagung kritisierte Ulrich Cartellieri, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, das „traurige Dauerschauspiel immer größerer Milliardenverluste“ bei den Bahnen.

Zur Sicherstellung der Bahn-Investitionen haben deshalb die Bonner Sozialdemokraten im Bundestag ein „Schienenwegeausbaugesetz“ vorgelegt. Bonn müsse, fordert der verkehrspolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Klaus Daubertshäuser, endlich „die Schieflage zu Lasten der Schiene“ beenden.

Für den Aus- und Neubau ostdeutscher Verkehrswege stehen im kommenden Jahr lediglich 15 Milliarden Mark im Verkehrshaushalt. Davon geht der größte Teil in die Straßenbauprojekte, die nach der neuen Raumordnungsstudie nur relativ geringe Reisezeit-Verbesserungen bedeuten. Krauses Kabinettskollegin Schwaetzer geht daher auf Gegenkurs: „Ein autogerechter Umbau“ der ostdeutschen Entwicklungsachsen sei „weder wünschenswert noch möglich“.

Gesichert ist immerhin das erste, als „Pilotprojekt“ gelobte Bauvorhaben einer Hochgeschwindigkeits-Bahnstrecke von London über Paris nach Moskau. Für fast sieben Milliarden Mark soll von 1997 an Europas modernste Bahntrasse auf einer Teilstrecke von 264 Kilometern zwischen Hannover und Berlin in Betrieb gehen.

Dieses Vorhaben ist allerdings keine Krause-Erfindung. Über die Supertrasse war schon 1988, noch unter der Regierung Erich Honeckers, mit Bonn verhandelt worden.

Tiere

Freud für Viecher

Heilpraktiker und Psychologen haben neue Kundschaft: Hunde und Katzen.

Das zweijährige Pudel-Weibchen Lara war ein Problemtier: Wann immer sie allein im Haus war, sprenzte die Hündin Duftmarken aus, in flüssiger und fester Form. Ebenso verfuhr sie, wenn Besuch kam. Erziehungsversuche konnten die Verunreinigung von Fliesen und Teppichen ebensowenig stoppen wie der Tierarzt: Der Pudel schien gesund.

Zwei Jahre lang ertrug das Ehepaar den Pinkel-Terror. Als die Ehefrau jedoch ein Kind bekam, war es mit der Duldsamkeit vorbei. Lara sollte ins Tierheim.

Da hörte das Paar von Cornelia Pflocksch, einer Tierärztin, die in Hamburg-Harvestehude die erste Praxis speziell für Tierpsychologie eröffnet hat. Gegen ein Beratungshonorar von 120 Mark pro Stunde therapiert sie Verhaltensstörungen bei vierbeinigen Stadtneurotikern.

Die Tiermedizinerin behandelt Hunde wie den Mittelschnauzer Indra, der sich in ein laut bellendes Zitterbündel verwandelt, wenn ein Gewitter naht oder Flaschen in den Glascontainer vor dem Haus geworfen werden, kümmert sich um Katzen, die zu scharfkrautigen Nagetieren mutieren und die Polstergar-



Tierpsychologin Pflocksch, Patient: Hü von Frauchen, Hoff von Herrchen

nitur zerfetzen, und heilt Hunde, die jeden Spaziergang in einen Straßenkampf mit Mensch und Tier verwandeln.

Mehr als zehn Millionen Hunde und Katzen leben in Deutschland. Jeder dritte Haustierhalter, schätzt Pflöcksch, habe mit seinem Mitbewohner „Probleme, die nicht in körperlichen Störungen begründet sind“. Das deckt sich mit Erkenntnissen aus Großbritannien und den USA, wo die Tierpsychologie längst ein boomendes Geschäft ist.

In Deutschland steht die Therapie für Wauwau und Miezen zwar noch am Anfang. Aber auch hierzulande greift die Einsicht um sich, daß es oftmals gilt, nicht nur den Körper, sondern auch die Seele des Patienten zu behandeln. „Die Verhaltensschäden nehmen zu“, sagt Astrid Behr vom Bundesverband praktischer Tierärzte in Frankfurt, „darauf müssen sich die Tiermediziner einstellen.“

Tun sie es nicht, könnten sie einen Trend verstärken, der bereits ihre Kollegen in der Humanmedizin beunruhigt: Tierhalter suchen das Heil ihrer Lieblinge bei Heilpraktikern. Die behandeln ihre Klientel schon seit einigen Jahren mit Mitteln aus der Homöopathie, mit Akupunktur oder Magnetfeldern. Neuerdings ist mancherorts auch Verhaltenstherapie im Angebot.

Die „Akademie für biologische Tierheilkunde“ im bayerischen Heideck unterweist angehende Tierheilpraktiker ebenso in Verhaltenstherapie wie die „Akademie für Tiernaturheilkunde“ im schleswig-holsteinischen Bad Bramstedt. Dort gibt es sogar einen eigenen „Studiengang Tierpsychologie“. Wer zumindest über die mittlere Reife verfügt, kann sich in 220 Stunden und für 5700 Mark zum Tierpsychologen schulen lassen.

Jürgen Unshelm, Professor für Tierhygiene und Verhaltenskunde an der Universität München, bezweifelt, daß in diesem Zeitraum und in solchen Institutionen kompetentes Wissen über die psychischen und physischen Störungen bei Tieren vermittelt werden kann. Der Wissenschaftler hat nicht nur zahlreiche Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Verhaltenskunde initiiert, er gibt Besuchern auch Tips. „Fünf bis zehn“ geplagte Tierhalter tauchen täglich bei dem Professor auf, aber auch einige der rund 8000 niedergelassenen Tierärzte suchen seinen Rat.

Wenn Tiere ausflippen, werde das „häufig mit krankhaftem Fehlverhalten gleichgesetzt“, sagt Unshelm. Daß der Hund ein Rudeltier, die Katze aber ein fast schon unsozialer Einzelgänger ist, sei zwar bekannt, nur zögen die Leute

daraus nicht die nötigen Konsequenzen. Wer etwa seinem Hund nicht rechtzeitig und nachdrücklich seinen Rang im Sozialverband Familie zuweise, dürfe sich nicht wundern, wenn der Hund versuche, sich zum Alpha-Tier aufzuschwingen und seine Position bisig zu verteidigen.

Für viele Tierhalter seien Hund und Katz die „besseren Menschen“ (Unshelm), weshalb sie dazu neigten, ihren vierbeinigen Lebensgefährten „menschliche“ Verhaltensweisen und Gefühlsregungen zu unterstellen. Doch schaut er auch noch so schuldbewußt drein: Ein Hund hat kein „schlechtes Gewis-

wurde, den ständig bettelnden Hund, dessen Männchen-Machen so possierlich aussieht, die Katze als Bettgenossin, die als erwachsenes Tier plötzlich nicht mehr das darf, was ihr als Kätzchen zugestanden worden war. Das ständige Hü von Frauchen und Hott von Herrchen, das Wechselbad von Lob und Strafen, die – weil zum unpassenden Zeitpunkt eingesetzt – von den Tieren nicht verstanden werden, läßt manche schließlich gaga werden.

Wie beim Menschen steht auch beim Tier am Anfang jeder Verhaltenstherapie die Diagnose. Tierpsychologin Pflöcksch erkundigt sich bei den Hal-

tern nach Einzelheiten aus der Vergangenheit der Patienten und sieht sich bei Hausbesuchen an, wie ein gestörter Hund so lebt.

Pudelhündin Lara litt schon als Jungtier unter der extremen Angst, verlassen zu werden – und war in ihrem Fehlverhalten durch die übertriebene Toleranz ihrer Besitzer noch bestärkt worden. Angeleitet von Cornelia Pflöcksch, versuchte das Ehepaar, Lara mit psychologischen Tricks ans Alleinsein zu gewöhnen.

Frauchen mußte dafür unter anderem mehrmals täglich die Einkaufstasche in die Hand nehmen, zur Tür gehen und so tun, als ob sie das Haus verlasse. Überstand der Hund die Schrecksekunde, ohne das Bein zu heben, wurde er gelobt. Schaffte er

es nicht – Schwamm drüber. Ähnlich verfahren auch die Besitzer des Gewitterhundes Indra. Sie wurde mit einem Tonband, von dem Donner erklang, geheilt. Indra lernte, daß es sich auszahlt, dem Krach furchtlos zu trotzen – dafür bekam sie Herrchens Zuneigung, die ausblieb, wenn sie bellte. Jetzt ist Indra wieder tierisch gut drauf.

In einem Fall konnte Pflöcksch allerdings nichts ausrichten. Ein solariumgebräunter Herr sei, geschmückt mit Goldkettchen und Rolex, in ihre Praxis gekommen und habe um Hilfe für seinen Hund gebeten. Sein Pit-Bull-Terrier sei – leider, leider – so gar nicht aggressiv. Pflöcksch paßte: „Ich bin Psychologin für Tiere, nicht für Menschen.“



Tierhalterin mit Katze
Parallelen zwischen Mensch und Tier

sen“, wenn er in die Wohnung piepselt. Die Katze, die zum aggressiven Stubentiger wird, ist nicht „heimtückisch“.

Dennoch gibt es Parallelen zwischen dem Verhalten von Mensch und Tier, weshalb die Lehren des Sigmund Freud auch für Viecher von Belang sein können. Ein Welpe, der zu früh von Mutter und Geschwistern getrennt wird, reagiert darauf ähnlich depressiv oder aggressiv wie ein Kind. Enge Wohnungen, zuwenig Bewegung oder Langeweile sorgen bei immer mehr Tieren für Psychostress, der sich in höchst rabiaten Form entladen kann.

Folgschwer ist vor allem falsche oder inkonsequente Erziehung: Sie erzeugt den Dauerkläffer, an dem ursprünglich die Wachsamkeit gelobt